



DOUGLAS  
**PRESTON**

LINCOLN  
**CHILD**

# FORMULA

Tunnel des Grauens

THRILLER

KNAUR 

getreu den Spielregeln des Systems.

Aber System hin oder her, ohne zusätzliches Geld konnte sie ihre Arbeit über Schnittpunkte der Anasazi- und der Aztekenkultur nicht zu Ende führen. Am dringlichsten war die massenspektrografische Auswertung der Daten aus sechsundsechzig organischen Untersuchungen, die sie letzten Sommer in Utah vorgenommen hatte. Achtzehntausend Dollar würde das kosten, und sie brauchte die verdammten Daten nun mal, sonst konnte sie ihre Ergebnisse einmotten. Also musste sie das Geld lockermachen, so oder so, alles andere war zweitrangig.

Es wurde Zeit. Sie zog die Tür hinter sich zu und stieg die schmale Treppe hinauf zum fünften, allgemein nur Plüschetage genannten Stock. Vor der Tür zu den Räumen des Ersten Vizepräsidenten zupfte sie das graue Kostüm zurecht (denn davon verstanden diese Typen am meisten: maßgeschneiderte Kleidung und gepflegtes Aussehen), setzte eine denkbar unverbindlich freundliche Miene auf und steckte den Kopf durch die Tür.

Die Sekretärin war zum Lunch gegangen. Nora nahm allen Mut zusammen, durchquerte das Vorzimmer und blieb mit klopfendem Herzen vor der inneren Tür stehen. Sie *musste* das Geld bekommen, vorher ging sie hier nicht weg. Also zauberte sie ein hübsches Lächeln auf ihr Gesicht, gab sich einen Ruck und klopfte an. Der Trick bestand darin, höflich, aber bestimmt aufzutreten.

»Herein!«, rief eine energische Stimme.

Das Eckbüro lag voll im Licht der Morgensonne. Roger C. Brisbane III. saß an einem glänzenden Bauhaus-Schreibtisch. Nora wusste von Fotos, wie das Büro zu Zeiten des sagenumwobenen Dr. Frock ausgesehen hatte. Seinerzeit war es die typische Arbeitsstätte eines Museumskurators gewesen, staubig und unaufgeräumt, voll gestopft mit Fossilien, Büchern, viktorianischen Ohrensesseln, Massaispeeren und einem ausgestopften Dugong. Jetzt sah es hier wie im Wartezimmer eines Kieferchirurgen aus. Nur der Glaswürfel auf Brisbanes Schreibtisch, in dem, auf Samt gebettet, einige spektakuläre Edelsteine funkelten, erinnerte vage an die Atmosphäre eines Museums. Die Gerüchteküche des Museums meldete, dass Brisbane eigentlich vorgehabt hatte, Gemmologe zu werden, von

seinem pragmatischen Vater aber genötigt worden war, Jura zu studieren. Hoffentlich stimmte das, denn dann konnte Nora vielleicht darauf hoffen, dass sein Herz insgeheim doch für die Wissenschaft schlug.

Sie versuchte, ihr Lächeln möglichst aufrichtig wirken zu lassen. Brisbane sah sie aalglatt und selbstsicher an. Sein Gesicht war so verschlossen, weich und pinkfarben wie das Innere einer Muschel – tadellos rasiert, gecremt und von einer Wolke Eau de Cologne umweht. Sein welliges braunes Haar war ein wenig zu lang.

»Dr. Kelly!«, Brisbane entblößte zwei von perfekter Orthodontie zeugende Zahnreihen. »Bitte, nehmen Sie Platz.«

Nora ließ sich vorsichtig auf einer Konstruktion aus Chrom, Leder und Holz nieder, die wohl eine Art Sofa sein sollte, sich aber als ziemlich unpraktisch erwies, zumal sie bei jeder Gewichtsverlagerung jämmerlich quietschte.

Der junge Vizepräsident lümmelte sich in den Schreibtischsessel und verschränkte die Hände hinter dem Kopf. »Wie läuft's denn so bei der täglichen Kleinarbeit?«

»Sehr gut. Großartig. Es gibt eigentlich nur eine Kleinigkeit, über die ich mit Ihnen sprechen wollte.«

»Sehr schön. Ich muss nämlich auch mit Ihnen sprechen.«

»Mr. Brisbane«, sagte Nora rasch, »ich ...«

Brisbane unterbrach sie mit erhobener Hand. »Ich weiß, weshalb Sie hier sind, Nora. Sie brauchen Geld.«

»Ja, das ist richtig.«

Brisbane nickte verständnisvoll. »Mit dem eingefrorenen Budget können Sie Ihre Arbeit nicht zu Ende führen.«

»Stimmt.« Sie war verdutzt, aber auf der Hut. »Es war ein enormer Erfolg, dass wir die Murchison Grant dazu bewegen konnten, uns die Untersuchungen im Anasazigebiet zu genehmigen. Aber ohne eine wirklich gute Serie von C-14-Daten kann ich meine Arbeit unmöglich abschließen. Gute Daten sind die Voraussetzung für alles andere.« Sie gab sich Mühe, einen kindlich-vertrauensvollen Tonfall zu treffen, der ihm signalisieren sollte, wie sehr alles von seinem Wohlwollen abhing.

Brisbane nickte und wiegte sich mit halb geschlossenen Augen im Sessel vor und zurück. Sie wusste zwar nicht, wieso, aber irgendwie

fühlte sie sich ermutigt. So viel Verständnis hatte sie gar nicht erwartet. Ihre Rechnung schien aufzugehen.

»Über welchen Betrag sprechen wir?«, fragte Brisbane.

»Für achtzehntausend Dollar könnte mir die Universität von Michigan die Daten aus allen sechsundsechzig Untersuchungsfeldern aufbereiten. Die verfügen über das beste massenspektrografische Labor weit und breit.«

»Achtzehntausend Dollar. Sechsundsechzig Felder.«

»Ganz recht. Verstehen Sie, ich bitte nicht um ein auf Dauer erhöhtes Budget, sondern nur um einen gezielten Zuschuss für dieses Projekt.«

»Achtzehntausend Dollar«, wiederholte Brisbane, als wäge er die Summe im Geiste ab. »Nun, Dr. Kelly, das ist, wenn man's recht bedenkt, kein allzu großer Betrag, nicht wahr?«

»Nein.«

»Er hört sich sogar recht bescheiden an.«

»Vor allem angesichts der wissenschaftlichen Ergebnisse, die er bringen würde.«

»Achtzehntausend. Welch ein Zufall.«

»Zufall?« Nora war plötzlich beunruhigt.

»Das entspricht nämlich exakt der Summe, um die wir Ihr Budget nächstes Jahr notgedrungen kürzen müssen.«

»Sie wollen mein Budget *kürzen*?«

Brisbane nickte. »Zehn Prozent, durch die Bank. Bei allen wissenschaftlichen Abteilungen.«

Nora verspürte ein leichtes Schwindelgefühl und umklammerte die Chromarmlehnen. Sie war drauf und dran, geharnischt zu protestieren, doch eingedenk ihrer Vorsätze schluckte sie alles hinunter.

»Die Kosten für die neuen Dinosaurierhallen liegen über der ursprünglichen Kalkulation. Darum war ich froh, dass es bei Ihnen um keinen hohen Betrag geht.«

Nora atmete tief durch, aber ihre Stimme hatte nun einen anderen Klang. »Mr. Brisbane, bei einer derart drastischen Kürzung kann ich meine Untersuchung nicht abschließen.«

»Sie werden es *müssen*. Wissenschaftliche Forschung ist nur ein kleines Teilgebiet der Museumsarbeit, Dr. Kelly. Unsere Hauptaufgabe

besteht darin, Ausstellungen zu arrangieren, neue Hallen zu gestalten und dem Publikum etwas zu bieten.«

»Aber die wissenschaftliche Forschung ist die Lebensader dieses Museums«, ereiferte sich Nora. »Ohne Forschungsergebnisse wäre alles nur Show.«

Brisbane stand auf, kam um den Schreibtisch herum, blieb vor dem Glaswürfel stehen, klappte die Leiste eines verdeckten Schlosses auf und führte einen Schlüssel ein. »Haben Sie schon mal den Tev-Mirabi-Smaragd gesehen?«

»Den was?«

Er öffnete den Glaswürfel, streckte seine schlanke Hand nach einem polierten, aber ungeschliffenen, etwa vogeleigroßen Smaragd aus, hob ihn aus seinem Samtbett und hielt ihn zwischen Daumen und Zeigefinger hoch. »Der Tev-Mirabi-Smaragd. Makellos. Und als Hobbygemmologe kann ich Ihnen versichern, dass Smaragde dieser Größe nie lupenrein sind. Außer diesem einen. Sehen Sie sich ihn ruhig an!«

Nora schluckte abermals alles hinunter, was ihr auf der Zunge lag, und nahm den Stein.

»Vorsicht, nicht, dass er Ihnen runterfällt! Smaragde sind extrem zerbrechlich.«

Sie drehte den Stein behutsam hin und her.

»Schauen Sie nur. Durch einen Smaragd sieht die Welt wie verwandelt aus.«

Sie konzentrierte den Blick auf die Tiefen des Steins und sah sich mit einer bizarr verzerrten Welt konfrontiert. Eine aufgeblähte grüne Qualle starrte sie an: Brisbane.

»Sehr interessant, Mr. Brisbane, aber ...«

»Wie gesagt, lupenrein.«

»Ohne Zweifel. Aber wir waren bei einem anderen Thema.«

»Was glauben Sie, was er wert ist? Eine Million? Fünf? Zehn? Er ist ein Unikat. Ein Verkauf würde uns aller finanziellen Sorgen entheben.« Er gluckste leise in sich hinein, nahm den Smaragd und hielt ihn sich vors Auge, das aus Noras Blickwinkel plötzlich schwarz, riesengroß und glitschig feucht aussah. »Ein Verkauf kommt natürlich nicht in Frage.«

»Es tut mir Leid, aber ich verstehe nicht, worauf Sie hinauswollen.«

Brisbane lächelte schmallippig. »Sie und die anderen Wissenschaftler vergessen eins: Es *geht* um Show. Nehmen Sie diesen Smaragd. Wissenschaftlich gesehen, werden Sie nichts an ihm entdecken, was nicht auch für alle hundertmal kleineren Smaragde zuträfe. Aber die Leute wollen nicht *irgendeinen* Smaragd sehen, sie wollen den *größten* sehen. Show, Dr. Kelly, das ist die Lebensader dieses Museums. Was glauben Sie, wie lange wir uns die wissenschaftliche Forschung leisten könnten, an der Ihnen so viel liegt, wenn die Leute nicht mehr in unser Museum kämen und unsere Einnahmen versiegen würden? Wir brauchen Spendengelder, Aufsehen erregende Ausstellungen, gewaltige Meteoriten, Dinosaurier, Planetarien, Goldschätze, Dodos und riesige Smaragde, damit die Leute nicht das Interesse verlieren. Und Ihre Arbeit fällt eben nicht in diese Kategorie.«

»Aber meine Arbeit *ist* interessant.«

Brisbane hob abwehrend die Hände. »Jeder hält seine Arbeit für höchst interessant, meine Liebe.«

Das »meine Liebe« war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Nora stand auf, der Zorn ließ ihre Lippen blutleer erscheinen. »Es ist schlimm, dass ich hier sitzen und meine Arbeit Ihnen gegenüber rechtfertigen muss. Die Utahuntersuchung wird den Nachweis bringen, wann der aztekische Einfluss im Südwesten die Anasazikultur abgelöst hat. Wir werden an den Ergebnissen ablesen können ...«

»Tja, wenn Sie Dinosaurier ausgraben würden, das wäre etwas anderes. Dafür begeistern sich die Leute, das bringt Geld in die Kassen. Es steht nun mal fest, Dr. Kelly, dass alte Tonscherben außer Ihnen niemanden vom Hocker reißen.«

»Und es steht ebenso fest«, ereiferte sich Nora, »dass Sie ein Möchtegernwissenschaftler sind, der sich darin gefällt, den Pfennigfuchser zu spielen. Nur, um ehrlich zu sein, Sie übertreiben dabei!«

Sie war zu weit gegangen, das merkte sie sofort. Brisbanes Miene schien sekundenlang zu versteinern. Dann hatte er sich gefangen, bedachte sie mit einem kühlen Lächeln, rieb den Smaragd sorgfältig mit seinem Einstecktuch ab und legte ihn in den Glaswürfel zurück.

»Echauffieren Sie sich nicht! Das führt zu Arterienverhärtungen und ist Ihrer Gesundheit auch sonst abträglich.«